Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)
1826. XIV. 16. Febr.

Selbst das, was Gott zum Stein nur schuf,
Befruchten (aber nur allmählig)
Verständ und Fleiß und WerksBeruf:
Was drüber ist, ist überzählig;
Doch jene Mittel halte fest;
Denn wo sich Gott auf dich verläßt,
Macht nie ein and'rer Glaube seelig.

---

Empfehlung. A' Sivány Homokság Használhatása. Sz. kir. Szeged Várossának Javasolta Vedres István, N. Magyar Orsz. Hiteles, és ezen k. Város Esküdt Földméröje, etc. Szegeden nyomt. Grünn Orbannál. 1825. 140 S. in 8; samt 10 Tabellen. Uiber die Urbarmachung des Flugsandes ist schon viel geschrieben worden; indessen gibt es davon noch so viel in der Welt, namentlich auch in unserem Vaterlande, daß es allerdings der Mühe werth ist, so lange auf diese Blößen hinzuweisen, bis endlich mit Hilfe von Einsicht und Fleiß Brod aus den Steinen werde. Zudem ist diese Schrift in der NationalSprache gedacht und geschrieben; sie ist das Werk richtiger Sachkenntniß, reifer Erfahrungen und eines eben so gutmüthigen als ernsten Patriotismus; wir empfehlen sie daher auch unserer Seits so angelegentlich, als sie sich selbst empfiehlt, zumal da sie auf BaumPflanzungen dringt, die bekanntlich in sehr vielen schönen Gegenden Ungarn's ein schreyendes Bedürfniß sind. Hr v. Vedres ist übrigens schon längst als ein denkender, unternehmender Mann und patriotischer Schriftsteller bekannt. Ein Verzeichniß seiner Schriften ist dem Buche beigefügt.

Vorschläge, um den Ungarischen Handel, besonders am adriatischen Meer, em-

perzubringen. Von Andreas v. Adamich, Deputirten des Districts und der Stadt Fiume, beim jetzigen Reichstage zu Preßburg. (Aus Nro 11 des Unterhaltungsblattes zur Preßburger Zeitung.) „1.) Von Seite des gesamten Königreichs Ungarn die LouisenStraße (zwischen Carlstadt und Fiume, 18 Meilen lang) einzulösen, um die Wegmauth aufzuheben, und dadurch die Straße dem Commerz ganz frey zu geben. 2.) Die noch übrigen geringen NavigationsAnstände an der Kulpa, namentlich bei Degoj und Szredichko zu heben; was mit einem kleinen KostenAufwand gelingen muß. 3.) Eine ungarische NationalCompagnie zu errichten, welche alle schwächeren Kaufleute in ihren Unternehmungen unterstütze, allen Producenten zur Ausfuhr und zum Absatz ihrer Producte in's Ausland behilflich sey, die hiezu nöthigen Kosten und etwaigen Vorschüsse bis zum Verkauf den Eigenthümern leiste, und eben so die dem Lande nothwendigen fremden Artikel zu den wohlfeilsten Preisen verschaffe. 4.) In allen vorzüglichen Städten des Königreichs MercantilGerichte aufzustellen, damit der HandelsStand nöthigen Falls sogleich Gerechtigkeit erlange, und sich dadurch sowohl im In- als im Auslande den unentbehrlichen Credit sichere. Von adelichen Grundbesitzern werden nur diejenigen, welche sich freywillig, wegen mercantilischer Operationen, solchen Gerichten unterworfen haben, vor denselben erscheinen. Diese vier Mittel (so heißt es weiter in den Vorschlägen des Hn v. Adamich), gehörig eingeleitet, werden hinreichend seyn, die Landes-Producte zu heben; in der Folge aber sind noch nachstehende Ansichten zu berücksichtigen: a.) Die Schiffbarmachung der Kulpa von Carlstadt bis

Brood, als die kürzeste und von Natur aus gebahnte Wasserstraße gegen das adriatische Meer, welche seit alten Zeiten von der Nation gewünscht und bereits versucht wurde, von welchem Versuch aber nur ein guter Treppelweg zwischen Brood und Szeverin erübrigt. b.) Ein schiffbarer Canal zwischen Carlstadt und Agram, welcher leicht und mit wenigen Kosten zu erzielen ist. Dieser Canal würde die Save mit der Kulpa verbinden. c.) Den Canal bei Wienerisch-Neustadt bis Oedenburg zu leiten, von da an aber eine Eisenbahn anzulegen, um dadurch nicht allein den ungarischen Ländern, sondern auch den übrigen Staaten der Monarchie, eine leichtere und wohlfeilere Communication mit dem adriatischen Meer zu verschaffen. d.) Alle Ufer-Strecken der schiffbaren Flüße im Lande in Distanzen von 3 zu 3 Meilen abzutheilen, dieselben mit förmlichen VorspannsStationen und guten Zugpferden zu versehen, und die Zahlung dafür tarifmäßig, z. B. 30 kr für jedes Pferd und jede Station, festzusetzen, damit bei Ankunft jedes Schiffes der PferdeWechsel und die Fortsetzung der Reise sogleich vor sich gehen könne, ohne bei der Abfütterung und Rast der Pferde Zeit zu versäumen. Dadurch würde die ReiseDauer um ⅔tel verkürzt, und die jetzige SchiffzugArt gänzlich abgeschafft. Es ist nicht zu zweifeln, daß die GrundEigenthümer, wo solche Stationen anzulegen kämen, sich beeilen würden, die Anlagen selbst zu machen, weil ihnen dadurch in Kurzem ausgiebige Vortheile zuwachsen müßten. Wo keine Grundherren sind, könnte man die WeiterBeförderung den Gemeinden oder thätigen Privaten überlassen, ohne daß dem Lande selbst die mindeste Auslage

verursacht würde. Mittelst solchen Navigations-Systems würden auch die Ufer und Treppelwege besser unterhalten, weil jeder StationsInhaber für seine StraßenStrecke besorgt wäre, die eintretenden Beschädigungen durch den Einfluß der resp. Comitate sogleich herzustellen." (Bschl folgt.)

Denkw. Pariser Praxis. Am 26. v. M. erschien vor dem Zuchttribunal in Paris eine Frau gemeinen Herkommens, Namens Millot, die seit 7 Jahren eine große Rolle in den Cirkeln der feineren Welt als Marquisin gespielt hat. Die Zeugen, die über sie verhört wurden, bestanden aus sehr gemischter Gesellschaft; die einen waren Straßenfeger und Lumpenhändlerinen, die mit ihr in der Dragonerstraße im vierten Stock hinten heraus dasselbe Quartier bewohnt hatten, wo sie kaum so viel hatte, um sich zu bekleiden, und wie der eine Zeuge aussagte, unter ihnen allen die schlechteste Figur spielte. Der andere Theil der Zeugen bestand aus jungen Barons und Baronessen, welche bei der angeblichen Marquisin in der Heldenstraße den glänzendsten Soirees beigewohnt hatten. Die Marquisin hatte sich dadurch, daß sie vorgab, mit mehreren Ministern in genauer Verbindung zu stehen, den Ruf erworben, daß man durch sie jedes Amt erhalten könne. Die Summen, die sie für ihre Gefälligkeit sich zahlen ließ, waren nicht gering. So klagte z. B. ein Zeuge, daß er ihr 21,000 Francs für das Versprechen ihm die Pferdelieferung für die Cavallerie zu verschaffen, bezahlt habe. Während der 7 Jahre ihres MarquisenStandes beliefen sich die Summen, die sie auf diese Weise erworben, auf mehrere 100,000 Francs. Sie wurde zu 2jähriger Gefängniß- und 50 Fr. Geld-Strafe verurtheilt.

Industrie. In Bayern erschien unterm 18. v. M. von Seite der Regierung eine Instruction zu den Grundbestimmungen für das Gewerbswesen in den 7 älteren Kreisen des Königreichs. (Also mit Ausnahme des RheinKreises.) Der dritte Abschnitt handelt von den freyen Erwerbsarten. Als solche werden angeführt: 1.) Arbeiten und Erzeugnisse, zu deren Verfertigung wissenschaftliche Ausbildung oder höhere Kunstfertigkeit erfordert wird; z.B. die Verfertigung mathematischer, physikalischer, optischer, hydraulischer Instrumente und Maschinen; die Ausübung der bildenden Künste überhaupt; die Gravir- und Steinschneide-, faconirte Glasschleifer- und GlasmalerKunst rc. 2.) Alle Arten von Spinnerey in jedem verwebbaren Materiale mit oder ohne Maschinen, einschlüßig sämtlicher Vorbereitungs- und VerfeinerungsArbeiten. 3.) Die Verfertigung von FrauenKleidern und Frauenputz durch Frauenspersonen mit Zuziehung von Gehilfinen und der Befugniß, andere ihres Geschlechtes zu lehren, mit Einschluß des Weißnähens, Stickens, SpitzenKlöppelns und SpitzenNähens. 4.) Die Bereitung von Parfümerien, Verfertigung künstlicher Blumen, feiner FlechtArbeiten und ähnlicher Galanterie-, Luxus- und ModeArtikel. 5.) Die Verfertigung einzelner Bestandtheile von Gegenständen, welche von bestehenden Gewerben erst zusammengesetzt, eingerichtet, und mit den von ihnen im Ganzen gelieferten Producten zum Verkauf gebracht werden, ohne diese Zusammensetzung aber allgemein nicht zu gebrauchen sind, z. B. Uhrenräder, Sattelbäume rc. 6.) Die Verfertigung hölzerner Handwerkszeuge, dergleichen gewöhnlicher Garten-, Land-, HausWirthschafts-

und Küchen-Geräthschaften, kleiner Holz-, Horn-, Bein-, Schnitz-, ordinärer Flecht-, Kinderspiel-Waaren und geringer VerbrauchsGegenstände, z. B. Feuerschwamm, Zündhölzchen u.dgl. Endlich 7.) ist Jederman unverwehrt, für sich und sein Haus Arbeiten eines Gewerbes zu verfertigen, oder durch seine HausGenossen verfertigen zu lassen.

Medic. Denkw. Nachtrag zu Nro XII. S. 94. Der dort erwähnte Vater von acht lebenden, gesunden Kindern zeigt an, daß sowohl er, als auch seine Gattin, seine und ihre Eltern, und seine Geschwister alle, die natürlichen Pocken, und zwar in Menge gehabt haben. Einem seiner Brüder hinterließen sie einen steifen Arm, und einer seiner Schwestern ein dicknarbiges Angesicht.

Der Mensch und das Schicksal. Aus der OberLausitz wird Folgendes gemeldet: „In Görlitz ward am 15. Dec. v. J. eine Negerin, Namens Dodemsi Manteja Dziobbo, getauft. Ihrer Angabe nach ist sie von Ferrä (Arabisch Ferdüt) aus einem noch unbekannten Theil Aethiopiens, gebürtig. Ihr Vater Toja Dziobbo ist dort Landbewohner. In einem Alter von 2 Jahren starb ihr ihre Mutter; sie kam zu deren Schwester nach Tuba, und von hier nahm sie ihrer Mutter Bruder Gedde, König von Ferrä, zu sich. Nach Verlauf einiger Jahre raubten sie und ihre MutterBruders-Tochter, beim Baden sich versteckt gehaltene Araber, schleppten sie mit anderen Unglücklichen nach Borno, und verhandelten sie an Sklavenhändler oder sogenannte Schaleben. Diese legten ihr den Namen Salma Marsella bei. Von Borno ward sie nach Darbur (Arabisch Faschin) verkauft,

und endlich im Anfang des Jahres 1822 auf dem Sklavenmarkte zu Kairo feilgeboten. Auf diesem befand sich zufällig der Kaufmann Ernst Weiner aus Görlitz, der sich in Handlungsgeschäften zu Kairo aufhielt. Er wurde von dem traurigen Schicksal des Mädchens, das sich vor den anderen auszeichnete, unterrichtet. Aus Mitleid kaufte er sie, um sie aus der Sclaverey zu befreyen, erhielt von dem Pascha von Aegypten Erlaubniß, sie mit sich nach Europa zu nehmen, und traf mit ihr am 24. Oct. 1825 zu Görlitz ein. Sein Vater, StadtSecretär, nahm sie zu sich, gab ihr Unterhalt und Erziehung, ließ sie unterrichten, und sodann in der Peterskirche zu Görlitz taufen. Sie erhielt die Namen „Marie, Friederike, Wilhelmine Dziobbo."

Miscellen. Am 26. v. M. starb in Paris der bekannte MilitärInvalid Peter Huet, beinahe 119 Jahre alt, am Schlagfluß. Er war aus Troyes gebürtig. Sein Kamerad Prevot, jezt der älteste im Pariser Invalidenhause, ist 105 Jahre alt. — Bei einem Brand in Breslau am 22. v. M. fiel ein junger Mensch, nachdem er beharrlich Wasser zugetragen hatte, in die Oder. Sie war mit Eis bedeckt, aber der muthige Bursche verlor keineswegs die Gegenwart des Geistes; er schwamm gegen zwanzig Schritte weit unter dem Eise fort, und kam dann unweit einer Mühle mit einem Arm wieder zum Vorschein. Glücklicherweise wurde er sogleich entdeckt, von einem Schifferknecht mit Lebensgefahr herausgezogen, und bald erholte er sich gänzlich wieder. — In einer Westphälischen Zeitung richtet Jemand an die Gelehrten folgende Frage: „Sollte es nicht möglich seyn, ohne Zuthun des Seidenwurmes, durch

Anwendung chemischer und technischer Processe, aus den Blättern des weissen Maulbeerbaumes Seide zu erzeugen?" Auf diese Frage antwortet nun ein anderes Blatt: „Sollte es nicht möglich seyn, aus dem Grase und den Kräutern, die das Schaf frißt, ohne dasselbe, Wolle zu erzeugen?" — Die schöne große Kettenbrücke, welche der Obrist Traitteur zu Petersburg über die Fontanka i. J. 1824 erbaute, und die 124 Fuß Oeffnung und 35 Fuß Breite hat, kostete nicht mehr als 161,250 Rubel. — Oeffentlichen Nachrichten aus Kopenhagen vom 31. v. M. zufolge, zählt jezt die dortige königliche Bibliothek gegen 400,000 Bände. (Als zur Zeit der GroßHerrschaft Napoleon's bei ihm die Stadt Genf um Erlaubniß zur Anlegung einer öffentlichen Bibliothek einkam, erhielt sie den Bescheid: „Wozu eine solche Bibliothek? In zehn Werken ist Alles enthalten, was man seit Anfang der Welt weiß." (Das ist wahr; aber bei dem Lernen (und Lesen) kommt das wenigste auf das materielle Wissen, das meiste hingegen auf das Lernen selbst, auf die Uibung der Denkkraft, auf den formalen Nutzen an; und dazu sind viele Bücher nöthig. Aller Schnell Unterricht ist unnütze und schädliche Spielerey.)

GedankenZunder. Je mehr die Herzen der Menschen im gesellschaftlichen Leben mit einander verkehren und von einander abhängen, desto mehr Glück in der Welt. Viele Anstalten untergraben, wenn auch langsam, dieses Glück.

Charade.

Das Ganze wohlgerathen;
Ein Fürst ist seine Mitte,
Doch unter Potentaten;
Der Rest ein Werk der Schritte.

Ch. Nro 13. Bergwerk.